

Geschwungener Pfad in die Zukunft

Geschichte – „Platz der Achtung“ an der Martin-Luther-Schule ist ein Ort des Lernens und Begreifens



Mit szenischen Bildern erinnerten Schüler der Rimbacher Martin-Luther-Schule an die Angst jüdischer Mitbürger während der Nazizeit. Gedacht wurde besonders der Kinder, die mit Kindertransporten verschickt wurden und Familie sowie Heimat verlassen mussten.
Foto: Karl-Heinz Köppner

Ein bewegendes Ereignis war für über zweihundert Gäste die feierliche Übergabe und Enthüllung des „Platzes der Achtung“ an der Martin-Luther-Schule (MLS) in Rimbach am Samstag. Dafür waren aus England und aus Frankreich Zeitzeugen in den Odenwald gekommen.

RIMBACH.

Der „Platz der Achtung“ ist ein „symbolischer Ort auf dem Pausenhof: offen für andere Schulen, Institutionen und Bürgerinnen und Bürger Rimbachs und kein starres Denkmal“, betonte Schulleiterin Beate Wilhelm.

Im Foyer der MLS reichten die Sitzplätze für die vielen Gäste nicht aus. Wilhelm war überrascht über die große Resonanz. Sie sprach von einem „erhebenden Moment für alle Beteiligten, denen dieses Thema so am Herzen liegt“.

Beharrlichkeit zahlt sich aus

Die Künstlerin Eva-Gesine Wegner, die vom Schicksal Ruth Oppenheimers (heute Ruth David) inspiriert wurde, habe als „beharrliche Frau, die nicht locker lässt, die weiß, wofür es sich zu streiten lohnt“, sich für das Projekt eingesetzt und nicht eher geruht bis der „Platz der Achtung“ Form angenommen hat. Ihr dankte sie besonders. Wilhelm bezeichnete den Platz der Achtung als einen Ort des Lernens und Begreifens, der zur rationalen und emotionalen Auseinandersetzung mit dem Schicksal der jüdischen Kinder einlade, der einen bewussten Umgang mit der Vergangenheit in die Gegenwart transferiere. Hier werde die Haltung zum Vorbild für die Werte Toleranz, Menschenliebe und gegenseitige Achtung und damit auch zur Achtsamkeit mit den Gegenständen, der Umwelt und den Menschen.

Ruth David habe den Jugendlichen des Gymnasiums in einer lebendigen Geschichtsstunde ihr Schicksal nahe gebracht. „Möge der Platz zu einem Ort werden, an dem wir innehalten und uns dessen erinnern, was unsere Menschenpflicht ist, gegenseitige Achtung und mit Wertschätzung und Respekt einander zu begegnen“, lautete Wilhelms Wunsch für die Zukunft.

Bewegende Worte fand Schirmherr Landrat Matthias Wilkes, der von einem großen Tag sprach. Hier stehe im Mittelpunkt, was die Menschen an Bildung mitnehmen sollen. Er schätze sehr, was Ruth David geleistet habe. Es sei „eine offene Handreichung, ein unbezahlbares Geschenk für die Menschen, die hier leben“. Er hatte den beteiligten Schulen dazu gratuliert, dieses Thema aufzugreifen und umzusetzen. Der Landrat würdigte das künstlerische Projekt von Eva-Gesine Wegner, die mehrere Jahre um das Kunstwerk gekämpft habe.

Die hervorragenden Musikbeiträge der Jugendmusikschule begleiteten mit jüdischen Klängen und Liedern feierlich die Veranstaltung. Sie verbanden Zeiträume und Programmteile und boten Raum, das Erlebte nachklingen zu lassen. Fachbereichsleiter Rolf Schlag moderiert das Programm und überbrückte manches Unvorhergesehene. Bereits in Musiksaal und Foyer herrschten sommerliche Hitzegrade, auf dem Schulhof strebten alle Gäste nach schattigen Plätzchen. Vor dem Platz der Achtung blickte die Künstlerin Eva-Gesine Wegner auf die Anfänge des Projekts zurück und skizzierte die Stationen: Vom ersten Impuls zur Idee, von der empathischen Auseinandersetzung in den beteiligten Schulen, von der Platzsuche bis zur Gestaltung. Wegner arbeitete prozessorientiert. Es ist ein langer Weg mit vielen Veränderungen von der durchbrochenen Mauer zu der filigranen Form des neugestalteten Platzes. Ihr Anliegen war es, das Schicksal der Kinder zu würdigen, die mit den Kindertransporten verschickt wurden – dafür stand Ruth David stellvertretend.

Ausschnitte aus Originalbriefen

Nach fast drei Stunden fielen die Hüllen der Stelen und die geschwungene Form des Platzes, der in die Zukunft weist, war sichtbar. Im gleißenden Licht der Mittagssonne waren die Briefausschnitte der Jugendlichen schwer lesbar, doch viele Gäste versuchten trotz der schlechten Lichtverhältnisse, die Schriften zu entziffern. Bewundert wurden die Steine der Jugendlichen, die sich auf die Geschichte der geächteten Kinder eingelassen hatten.

Die Spur des Mädchens Ruth von Fränkisch-Crumbach nach London

Schulleiterin Beate Wilhelm und zwei Schülerinnen der Martin-Luther-Schule, Clara Baltz

und Ricarda Konopka, zeichneten die Spur des Mädchens Ruth aus dem kleinen Odenwälder Dorf Fränkisch-Crumbach nach. Ruth war eine von zehntausend Kindern, die sich von ihrem Heimatort aus auf den Weg in die Fremde machten, um zu überleben. Tausende Kinder mussten ihr Zuhause verlassen, weil Nazis und viele Deutsche sie nach 1933 als Juden ächteten. Die Kinder mussten Familie und alles Vertraute zurücklassen, um dem Naziterror zu entkommen. Clara Baltz und Ricarda Konopka vermittelten in Bildern und mit Fakten, wie die Kindertransporte vor sich gingen. Sie berichteten von der Suche nach neuen Familien, dem Ausreiseantrag, der Überfahrt nach England und schilderten, dass es nicht für alle Kinder Platz in Familien gab. Ruth lebte in einem Heim. 1,5 Millionen Kinder starben im Zweiten Weltkrieg. Schülerinnen und Schüler der fünften Klassen der MLS unter Leitung von Viola Wagner zeigten im szenischen Spiel Ereignisse ab 1933. Ausdrucksstark in kurzen Szenen vermittelten sie die Auswirkungen der Nazi-Verordnungen – etwa Theater- und Schwimmbadverbot – auf die jüdische Bevölkerung. Wie einschneidend die Kindertransporte auf die Elfjährigen wirkten, hatten sie in Bildern dargestellt, die nacheinander untermalt von Musik abliefen. Jugendliche der Dietrich-Bonhoeffer-Schule enthüllten nacheinander sechs Stein- und fünf Glasstelen. In einem Spiel unter Leitung von Lena Knapp, Roland Schlösser und Britta Elshans drückten sie ihre Empfindungen aus und gestalteten die Übergabe des Rimbacher Platzes.